



Pflege zukunftsfähig gestalten



1_2025

mesting

Mitgliederjournal der AWO in Sachsen

Wissenswertes

Zahlen und Fakten der AWO

363 243 Menschen
in Sachsen sind pflegebedürftig.

313 567 Menschen werden
zu Hause versorgt (19,5 % mehr als 2021).

49 676 Menschen leben in vollstationären Pflegeeinrichtungen (3 % mehr als 2021).²

76 134 Menschen sind
in Sachsen in der Pflege beschäftigt.

29 812 Beschäftigte
in ambulanten Einrichtungen

46 322 Beschäftigte
in der stationären Pflege

Mehr als **60 000** Menschen
in Sachsen werden jährlich pflegebedürftig, Tendenz steigend.¹

1 154
ambulante Pflegedienste

1 142 stationäre Pflegeeinrichtungen mit insgesamt
63 785 verfügbaren Plätzen³

Rund **1 160** offene Pflegestellen wurden 2024 im Freistaat Sachsen gemeldet – gegenüber nur **460** im Jahr 2014.⁴

Mindestens **5 000** Pflegekräfte sollen laut Prognose 2035 in Sachsen fehlen.⁵

110 Pflegeeinrichtungen betreut die AWO Sachsen.

50 vollstationär

12 teilstationär

11 Kurzzeitpflege

37 ambulant

45 weitere Einrichtungen
im Bereich der Teilhabe & Inklusion

32 gemeinschaftliche Wohnangebote
inkl. Außenwohngruppen

4 Wohnpflegeheime

7 Ambulant betreutes Wohnen

2 Wohnheime für Kinder und Jugendliche
mit Behinderungen

Quellen:

¹ <https://www.barmer.de/presse/information/studien-und-reporte/pflegereport/pflegereport-2024-1290648>

² <https://www.statistik.sachsen.de/html/pflegebeduerftige.html>

³ <https://www.statistik.sachsen.de/html/pflegeeinrichtungen.html>

⁴ <https://www.freiepresse.de/nachrichten/sachsen/pflegende-koennen-mehr-als-sie-derzeit-duerfen-haben-sachsens-pflegekraefte-bald-mehr-verantwortung-artikel>

⁵ <https://www.lvz.de/mitteldeutschland/pflege-in-sachsen-bis-2035-fehlen-mindestens-5000-fachkraefte-FLF5TLT2LRGJFNBMDX5XLPPTKU.html>

⁶ <https://www.saechsische.de/lifestyle/regional/eigenanteil-in-pflegeheimen-erneut-gestiegen-so-teuer-ist-die-pflege-in-sachsen>

**Wir
sind
online**



 www.awo-sachsen.de

 [awosachsen](https://www.facebook.com/awosachsen)

 [awosachsen](https://www.instagram.com/awosachsen)

Bei **2.984 €** monatlich
liegt der durchschnittliche Eigenanteil
für einen Heimplatz in Deutschland.

Mit **2.720 €** monatlich
liegt Sachsen etwas unter dem
Bundesdurchschnitt.⁶

Thema: Pflege zukunftsfähig gestalten

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe AWO-Freundinnen und Freunde,**

ich freue mich, Sie in dieser Ausgabe erstmals als neuer Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt Sachsen begrüßen zu dürfen. Seit März dieses Jahres habe ich die große Ehre, als Vorsitzender der AWO Sachsen aktiv für Verbesserungen bei den Menschen einzustehen und die soziale Landschaft mitzugestalten. Ich freue mich auf diese verantwortungsvolle Aufgabe.

Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei Margit Weihert, die dieses vertrauensvolle Amt 21 Jahre lang innehatte und die AWO in Sachsen in dieser Zeit nachhaltig prägte. Lesen Sie dazu gern mehr in unserem Artikel zur Landeskonferenz auf den Seiten 12 und 13.

Zukunftsorientiert wird es beim Thema dieser Ausgabe: Wir beschäftigen uns damit, wie es gelingen kann, die Pflegesituation in Sachsen zu verbessern und Lösungen zu finden, damit Menschen so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden leben können. Dazu gehört vor allem, Pflege als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu begreifen und Pflegebedürftigkeit als allgemeines Lebensrisiko zu verstehen. In unserem Leitinterview erläutern unsere beiden Fachreferent:innen für Senioren, Pflege und Innovation, Lissy Nitsche-Neumann und Klaus-Peter Buchmann, diese Thematik näher.

Außerdem laden wir Sie zu spannenden Einblicken in innovative Pflegeeinrichtungen und Dienste der AWO in verschiedenen Regionen hier in Sachsen ein. Mit unseren Beispielen zeigen wir unter anderem, wie die Pflege der Zukunft aussehen kann, und heben die Bedeutung pflegender Angehöriger hervor.

Viel Spaß mit der neuen Ausgabe
wünschen Ihnen

Jens Krauß



Ihr
Jens Krauß
Landesvorsitzender

David Eckardt



Ihr
David Eckardt
Landesgeschäftsführer

»meeting«

steht für **mitarbeiten**, **eingreifen**,
entscheiden, **teilhaben**, **integrieren**,
nachdenken und **gestalten**.
Machen Sie mit!

Inhalt

4 Leitartikel

Pflege in Sachsen: Wege zu einer
zukunftsfähigen Versorgung

6 Hintergrund

Die Pflege der Zukunft

»Wir gestalten Kultur, Gesellschaft
und Begegnungen«

10 Verband

Das Projekt MitWirkung: Stärkung
des demokratischen und respekt-
vollen Zusammenhalts innerhalb
und außerhalb der AWO Sachsen

»Pflege findet nicht nur im Heim
statt – sondern vor allem zu Hause«

AWO Sachsen wählt neuen
Landesvorstand

14 Gliederungen

Aktuelles aus den Gliederungen

16 Verbandsnews

Aktuelles aus dem Landesverband

18 Unterhaltung

Rezept Spinatknödel
Rätsel

I – IV AUS DER REGION

AWO vor Ort

Pflege in Sachsen: Wege zu einer zukunftsfähigen Versorgung

Interview mit Lissy Nitsche-Neumann und
Klaus-Peter Buchmann, Fachreferentin
und Fachreferent für Senioren | Pflege |
Innovation bei der AWO Sachsen

Die Pflege steht vor enormen Herausforderungen: Immer mehr Menschen sind auf Unterstützung angewiesen, während es gleichzeitig an Fachkräften mangelt. Wie bewerten Sie die aktuelle Situation in der Pflege und wo sehen Sie die drängendsten Probleme?

Nach 30 Jahren Pflegeversicherung, in denen mehr oder minder sinnvolle Anpassungen vorgenommen wurden, braucht es eine grundlegende Finanzreform, denn immer weniger Menschen können sich die Pflege leisten, die sie eigentlich brauchen. Die zu zahlenden Eigenanteile haben das durchschnittliche Renteneinkommen schon lange

überschritten, was die Menschen entweder in die Sozialhilfe führt oder zwingt, die Inanspruchnahme pflegerischer Leistungen so weit einzukürzen, dass sie für sie bezahlbar bleiben, was nicht selten eine Unterversorgung zur Folge hat.

Eine Möglichkeit, den steigenden Bedarf an Pflegeleistungen auszugleichen, liegt im Ausbau der ambulanten Pflege, d. h. die Unterstützung und Betreuung pflegebedürftiger Menschen in ihren eigenen vier Wänden. Wie kann dieser Ausbau wirksam vorangebracht und stationäre Einrichtungen dadurch entlastet werden?

Ein Ausbau ambulanter Versorgungsstrukturen würde gleichfalls ein Mehr an Personal erfordern, das es bekanntlich nicht gibt. Ein Ansatz scheint vielmehr im Umbau der Versorgungsstrukturen zu liegen. Es mangelt weniger an Angeboten der Versorgung, vielmehr scheint die Organisation der Angebote fraglich geworden zu sein, die so sehr wahrscheinlich nicht noch weitere 30 Jahre aufrechterhalten werden können. Wenn z. B. in einer überschaubaren Region fünf Pflegedienste verschiedener Träger und vielleicht noch drei Betreuungsdienste ihre Leistungen anbieten, alle aber mit den gleichen bzw. vergleichbaren (personellen) Problemen kämpfen, stellt

sich schon die Frage, weshalb die Strukturen nicht gebündelt werden, um ein leistungsfähiges und starkes Versorgungsangebot zu etablieren, das den gestiegenen und weiter wachsenden Anforderungen an die Versorgung auch gerecht werden kann.

Wie muss sich die stationäre Pflege weiterentwickeln, damit stationäre Pflegeeinrichtungen nicht nur als Versorgungseinrichtungen, sondern als echte Lebensorte wahrgenommen werden?

Wir sollten uns die Frage stellen, ob das klassische Pflegeheim tatsächlich noch die richtige Antwort auf die Versorgungsbedarfe ist. Niemand geht freiwillig in eine stationäre Pflegeeinrichtung, ein Umzug ist immer verbunden mit einem harten Biografiebruch und existenziellen Verlusterfahrungen. Die Aufgabe besteht darin, die Einrichtungen den Bedarfen der Menschen, die sie nutzen (müssen), anzu-

»Wir sollten uns die Frage stellen, ob das klassische Pflegeheim tatsächlich noch die richtige Antwort auf die Versorgungsbedarfe ist.«



Portrait: Lissy Nitsche-Neumann

passen, und das heißt primär, sie vom Charakter der Institution zu befreien. Als pflegebedürftiger Mensch brauche ich keine hierarchisch strukturierte Institution, an deren vorgegebenen und durchorganisierten Abläufen ich mich anpassen muss. Ich muss vielleicht auch nicht komplett versorgt werden, weil sich meine Familie in meine Versorgung mit einbringen möchte. Es gibt viele gute Gestaltungsideen, aber solange die Einrichtungen durch gesetzliche und andere Vorgaben dazu gezwungen sind, sich zu institutionalisieren, ist das mit der Gestaltung »echter Lebensorte« schwer. Qualitätsvorgaben und gesetzliche Regelungen bürokratisieren die Einrichtungen und andere Wohnformen in einer Weise, die nicht nur überflüssig, sondern auch unnötig teuer ist.

Personalgewinnung und damit verbunden Ausbildung und Zuwanderung sind bestimmende Themen in der politischen Debatte um die Pflege. Welche Reformen sind nötig, um die Ausbildung in der Pflege attraktiver zu gestalten und mehr Nachwuchs für den Pflegeberuf zu gewinnen? Inwiefern können ausländische Pflegekräfte eine Lösung für den Fachkräftemangel sein und welche Herausforderungen gibt es bei der Integration und Anerkennung von Abschlüssen?

In Sachsen werden – gemessen an den Einwohnerzahlen – vergleichsweise viele Menschen in Pflegeberufen ausgebildet. Allerdings kommt nach Ausbildungsabschluss nur ein verschwindend kleiner Teil der Absolvent:innen in den sächsischen Pflegeeinrichtungen an. Da ergeben sich Fragen. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im letzten Jahr (2024) gegenüber dem Vorjahr um 5 100 auf rund 59 500 Neuverträge angestiegen ist, das entspricht einer Steigerung von neun Prozent.

Die Anwerbung ausländischer Pflegefachpersonen kann nur dann ein Teil der Lösung sein, wenn es gelingt, eine echte Willkommenskultur zu gestalten. Das gilt gesellschaftlich wie auch in den Einrichtungen selbst. Anwerbungen ausländischer Pflegefachpersonen müssen zudem ethisch vertretbar sein. In den Herkunftsländern dürfen dadurch keine Versorgungslücken entstehen, weil sich Menschen dafür entscheiden, in Deutschland zu pflegen. Die Anerkennung von im Ausland abgelegten Berufsabschlüssen ist bürokratisch aufgeblasen und viel zu langwierig. Hier braucht es schnellere Lösungen.

Für eine Steigerung der Attraktivität der Pflegeberufe sind in den vergangenen Jahren viele Anstrengungen unternommen worden. Ein richtiger Ansatz ist dabei die Delegation weiterer heilkundlicher Tätigkeiten. Das Pflegekompetenzgesetz, das durch die Ampelkoalition leider nicht mehr umgesetzt werden konnte, enthielt gute Ansätze, die hoffentlich weiter verfolgt werden.

Welche Rollen spielen pflegende Angehörige im Pflegesystem?

Dort, wo es noch Angehörige gibt, sind sie im Pflege- und Versorgungsprozess wichtige Bezugspersonen. Häufig sind sie diejenigen, die für die Pflegebedürftigen selbst die letzten Bezugspunkte ihrer Selbstständigkeit im Lebensverlauf und familiäre Verbundenheit repräsentieren. Insoweit sind und bleiben sie Anker für die in den Einrichtungen lebenden Menschen ebenso wie in der ambulanten Versorgung. Es wäre ein Fehler, Angehörige nur als unterstützende Kräfte in der Pflege zu betrachten. Ihre Rolle ist eng mit dem Leben und der Identität der pflegebedürftigen Menschen verbunden – sie spiegeln soziale Beziehungen, Lebensgeschichte und persönliche Bedeutungen wider, die für eine ganzheitliche Versorgung wichtig sind.



Portrait: Klaus-Peter Buchmann

Wie können digitale Lösungen – von Pflegedokumentation bis hin zu Telemedizin – Pflegekräfte im Alltag konkret entlasten? Und welche Rolle spielt dabei die Künstliche Intelligenz (KI) z. B. bei Robotik oder der Arbeitsorganisation? Wo liegen Chancen und Grenzen?

In der Pflege gibt es bereits viele Beispiele der Digitalisierung, wie auch des Einsatzes von KI. Was der Pflege – unabhängig davon – aber bereits sehr helfen würde, wäre eine echte Entbürokratisierung. Auch hier gab es bereits wertvolle Ansätze z. B. in der Pflegedokumentation. Dafür sind die als solche bezeichneten »Qualitätssicherungssysteme« inzwischen so aufgebläht, dass die durch die entbürokratisierte Pflegedokumentation freigelassenen Kapazitäten gerade nicht Bewohner:innen und Patient:innen zugutekommen, sondern vielmehr in Nachweispflichten zur Qualitätssicherung aufgehen. Das entlastet die Pflege nicht und macht sie auch nicht attraktiver.

Zum Ende noch einmal zusammengefasst: Welche politischen Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht dringend erforderlich, um die Pflege in Deutschland langfristig zukunftsfähig zu machen?

Pflege ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Ein Bewusstsein dafür wird sich nur entwickeln können, wenn Pflegebedürftigkeit als ein allgemeines Lebensrisiko und nicht als eine Lebenssituation verstanden wird, deren Versorgung einem Berufsstand zugewiesen werden kann, der bereits heute damit überfordert wird. Eine mögliche Lösung wäre es, (Präventions-)Strategien zu entwickeln, die sowohl das gesellschaftliche Miteinander als auch die Verantwortung jedes Einzelnen in den Blick nehmen und stärken. Hier sollte weiter um politische Ansätze und Lösungen gerungen werden, die die Gesellschaft nicht zunehmend von Pflege entfremden, sondern die Solidarität sowohl mit pflegebedürftigen Menschen und ihren Angehörigen als auch mit dem pflegenden Berufsstand fördern.

Die Pflege der Zukunft

Zu Besuch im Pflegekomplex »Gepflegt Wohnen« in Hoyerswerda



»Gepflegt Wohnen«: der moderne Gebäudekomplex der AWO Lausitz

Nicole Deckwart, Carmen Tschentscher und Lilly Koal vor dem »Gepflegt Wohnen«-Gebäudekomplex



Man sieht auf den ersten Blick, dass die Einrichtung »Gepflegt Wohnen« in Hoyerswerda etwas ganz Besonderes ist.

Das im August 2024 neu eröffnete Haus liegt in idyllischer Lage. Im Inneren fällt sofort das offene Raumkonzept auf: Es gibt keine Gänge im klassischen Sinne, sondern komplett offene Bereiche mit Esstischen, einer Gemeinschaftsküche, einer Wohnlounge mit kleiner Fernsehcke, Sesseln und einer Bibliothek. So wird den Bewohner:innen nicht das Gefühl vermittelt, »in ein Zimmer geschafft zu werden«, sondern sie haben das Gefühl, mitten im Geschehen zu sein und miteinander in den Austausch gehen zu können. »Damit werden auch ältere Menschen, die vor dem Umzug in das neue Pflegewohnheim ihre Zimmer kaum noch verlassen haben, dazu animiert, sich aktiv am Gemeinschaftsleben zu beteiligen«, erklärt die engagierte Einrichtungsleiterin Nicole Deckwart. Gemeinsam mit der Pflegeleiterin Carmen Tschentscher und der Pflegefachkraft Lilly Koal führt sie uns durch die beeindruckende Wohnanlage, die aus zwei Stockwerken mit behindertengerechten und barrierefreien Mietwohnungen sowie aus zwei Etagen mit stationärer Pflege und einer Tagespflege besteht – alles unter einem Dach.

»Das hat vor allem auch für die Mieter:innen der Wohnungen den Vorteil, dass sie, wenn sie nicht mehr selbstständig genug sind, innerhalb des Hauses umziehen können«, erklärt Frau Deckwart. Die Mieter:innen bleiben in ihrer gewohnten Umgebung, was vor allem für Ehepaare ideal ist, die so weiterhin unmittelbar beieinander leben können.

Die stationäre Pflege hat insgesamt 49 Bewohner:innen und ist voll ausgelastet. Auch in den Zimmern beeindruckt das innovative Raumkonzept: Das Badezimmer lässt sich durch eine schwenkbare Wand in den Raum klappen, um den Zugang zum Pflegebett bei der Körperpflege zu erleichtern. Die Möbel – bis auf Bett und Schrank – werden von den Bewohner:innen selbst mitgebracht. Das för-

dert Individualität, Selbstbestimmung und das Gefühl einer vertrauten Umgebung.

Das Gebäude verfügt zudem über eine geförderte Projektwohnung – ein »Experiment« für die Zukunft – mit lokaler Spracherkennung und einem Sensorfußboden, um Stürze der Mieter:innen zu erkennen sowie einem System, das beim Verlassen der Wohnung anzeigt, ob elektrische Geräte noch in Betrieb sind. Weitere Sensoren können Veränderungen des Schlaf- oder Gangverhaltens aufzeigen und somit Hinweise auf mögliche Krankheiten liefern.

Auch das bausteinartig gestaltete Angebot der Einrichtung ist eine Besonderheit. Die Bewohner:innen können individuell zusammenstellen, welche

Leistungen sie benötigen, sei es stationäre Pflege, ambulante Unterstützung oder weitere Angebote. Es wird bedürfnisorientiert gearbeitet. Damit dies funktioniert, ist die Einrichtungsleiterin Nicole Deckwart die zentrale Ansprechpartnerin und Schnittstelle zwischen Pflege, Haustechnik, ambulanter Pflege und Tagespflege. Sie steht in ständigem Austausch mit Kolleg:innen, Angehörigen und den Bewohner:innen selbst. »Meine Bürotür ist eigentlich immer offen«, sagt Frau Deckwart. »Gibt es ein Anliegen, wird es direkt geklärt. Dafür braucht es keine aufwendigen Besprechungen.« In den Mietwohnungen gibt es mit Frau Keil außerdem eine soziale Betreuungskraft. Sie plant Beschäftigungsangebote und Ausflüge und ist mitten im Geschehen. Aufgrund dieser reibungslosen Kommunikation ist es dem Team möglich, alle Leistungen regelmäßig anzupassen.

Ein weiterer Unterschied ist, dass die Versorgung intern gesteuert wird. Die Mieter:innen nutzen den ambulanten Dienst der AWO. So wird verhindert, dass zahlreiche externe Dienste beschäftigt werden, und eine kontinuierliche Betreuung ist sichergestellt.

Die offene und gemeinschaftliche Struktur des Hauses spiegelt sich in seiner liebevollen Gestaltung wider. Es wirkt nicht kahl und steril, sondern durch harmonische Farben, angenehme Lichtquellen, Bilder an den Wänden und viele weitere liebevolle Details vermittelt es ein echtes Zuhause-Gefühl, in dem man sich sofort willkommen fühlt. Während die Veränderungen für die Bewohner:innen deutlich spürbar sind, zeigt sich auch Pflegefachkraft Lilly Koal begeistert von den Umstellungen. Sie berichtet, dass die Fachkräfte im vorherigen Gebäude auf ihrer Etage meist allein waren. »Es war zwar die Unterstützung von der Hauswirtschaft und der sozialen Betreuung da, doch im Vergleich zu damals ist es jetzt eine bessere Zusammenarbeit«, erzählt sie uns.

Vor allem durch die übergreifenden Etagen gibt es ein Zusammenspiel aller Berufsgruppen – die Mitarbeitenden kommen besser in Kontakt und können

»Wenn ich an das alte Pflegeheim denke, komme ich mir hier wie in einem 3-Sterne-Hotel vor.«

sich schneller Unterstützung holen. Auch die Bewohner:innen merken, dass die Zusammenarbeit unter den Mitarbeiter:innen nun noch besser funktioniert.

Natürlich mussten sich auch die Bewohner:innen nach dem Umzug im August zunächst mit dem Konzept und in den neuen Räumen orientieren – doch schnell kam der Alltag und mit diesem auch sichtbare Veränderungen im Verhalten der Bewohner:innen. Die mit Küche ausgestatteten Wohnbereiche werden von ihnen ausgiebig genutzt. Mindestens zweimal pro Woche wird mit den Bewohner:innen gebacken, und auch beim Kochen oder den Kaffee-Nachmittagen darf, wer mag, gerne selbst Hand anlegen und Zutaten schnippeln. Morgens riecht es überall nach Kaffee, der direkt im Wohnbereich zubereitet wird. Darüber hinaus gibt es sehr gut besuchte externe Angebote wie Sport-, Hunde- oder Kräutertherapie. Dort können die Bewohner:innen ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Die Außenanlage mit ihren vielen Sitzmöglichkeiten und Grünflächen ist sehr beliebt. Schüler:innen einer Baumschule haben den Garten so bepflanzt, dass zu jeder Jahreszeit etwas blüht.

»Dass die Umgebung die Bewohner:innen positiv beeinflusst, merkt man sehr«, sagt Frau Deckwart. Sie erzählt von einem Bewohner, der früher viel pflegebedürftiger war. Er wurde immer im Bett versorgt und kam nur für eine Stunde am Tag mit dem Rollstuhl aus seinem Zimmer. Heute genießt er ausgiebig die Zeit auf dem Balkon. Früher nahmen einige ihre Mahlzeiten ausschließlich im Zimmer ein, heute sitzen sie gemeinsam am Tisch.

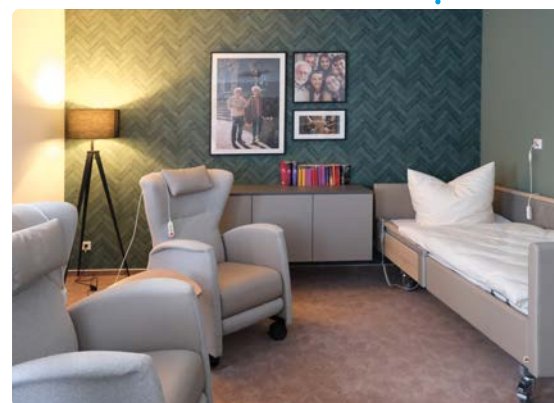
Auch Bewohner Herr Renke fühlt sich wohl in der neuen Einrichtung: »Das Angebot hier ist wirklich sehr üppig.«

Er berichtet von der Sporttherapie, die alle zwei Wochen stattfindet. »Heute waren so viele da, dass wir extra Stühle holen mussten.« Er erzählt, wie schnell die Zeit durch den abwechslungsreichen Alltag vergeht. »Wenn ich an das alte Pflegeheim denke, komme ich mir hier wie in einem 3-Sterne-Hotel vor.« Herr Renke erinnert sich an seinen Einzug vor einigen Monaten: »Es war schon eine große Umgewöhnung. Aber jetzt bin ich mit allem zufrieden. Hier geben sich wirklich alle unglaublich viel Mühe.«

Auch die Räumlichkeiten gefallen ihm: »Das Bad mit der ausziehbaren Tür ist super und erleichtert auch den Pflegefachkräften das Waschen.«

Aus den Gesprächen wird deutlich, dass beim Konzept »Gepflegt wohnen« der individuelle und eigenständige Mensch im Fokus steht und auf dessen Bedürfnisse und Wünsche eingegangen wird. Wie die Einrichtungsleiterin Frau Deckwart, sagt: »Es wird alles gefördert und gefordert, nach bestem Wissen und Gewissen.« Das zeichnet diese Einrichtung aus und macht sie zu einem Ort, an dem sich Menschen wohlfühlen und aktiv am Gemeinschaftsleben teilnehmen können – Pflege, wie wir sie uns in Zukunft für uns alle wünschen.

Der gemütliche Ruheraum
mit Massagesesseln



»Wir gestalten Kultur, Gesellschaft und Begegnungen«

Unterstützung für pflegende Angehörige im Quartiersbüro Stützengrün

Stützengrün – eine kleine Gemeinde im sächsischen Erzgebirge, welche von unmittelbarer Nähe zur Natur und langer Tradition geprägt ist. Inmitten dieser Gemeinschaft befindet sich das Quartiersbüro Stützengrün. Seit der Eröffnung 2017 ist das Quartiersbüro unter der Leitung von Kerstin Klöppel für rund 230 Pflegebedürftige und deren Angehörige zu einem wesentlichen Bestandteil der Gemeinde geworden. Der Begriff »Quartiersbüro« geht auf eine in der Vergangenheit erhaltene Förderung zurück. Das Wort »Quartier« steht dabei für das Gefühl von Nachbarschaft und der damit verbundenen vertrauten Umgebung.

Schon beim Betreten des Hauses wird dieses Gefühl direkt spürbar: Man gelangt in einen großen, offenen Raum mit Küche, einem großen Tisch und einem Schrank voller Gemeinschaftsspiele und Bücher. Die Einrichtung ist sehr wohnlich und gemütlich gestaltet, und lädt durch die liebevoll ausgewählte

Dekoration zum Verweilen und dem gemeinsamen Zeitvertreib ein.

Mit sieben hauptamtlichen und fünf ehrenamtlich engagierten Mitarbeiter:innen, arbeitet das Team daran, dass ältere Menschen so lange wie möglich in ihrem gewohnten Umfeld leben können. Gerade im ländlichen Raum gestaltet sich dies jedoch oft als große Herausforderung. Das Einzugsgebiet des Quartiersbüros umfasst neben Stützengrün auch die Ortsteile Hundshübel und Lichtenau und umliegende Ortschaften.

Für die Menschen gibt es ein vielfältiges Angebot: Es finden monatliche Seniorenstunden sowie gemeinsame Veranstaltungen statt, zu denen gelegentlich alle Ortsteile eingeladen werden, beispielsweise zu einem musikalischen Nachmittag in einer Gaststätte. »Unsere Angebote geben den

Menschen oft ein Stück Normalität zurück. Es ist schön zu sehen, wenn die Senior:innen hier zusammenkommen, gemeinsam Kuchen backen, Sekt trinken und miteinander lachen«, erzählt Kerstin Klöppel. Auch eine gemütliche Walkingrunde in der freien Natur gehört zum festen Programm. Ein weiteres Angebot ist das Trauercafé, das aus dem Bedarf der Pflegebedürftigen entstanden ist und gemeinsam mit dem Hospizverein durchgeführt wird. Es wird sehr gut angenommen. Die Teilnehmenden sitzen dort beisammen, trinken Kaffee und kommen ins Gespräch.

Darüber hinaus werden auch ortsbezogene Angebote durchgeführt. Da die Identifikation mit dem eigenen Ortsteil sehr hoch ist, gibt es gezielte Angebote in jedem der drei Orte. Hinzu kommen Angebote der Eins-zu-Eins-Betreuung, die vor allem für an Demenz erkrankte



Das vielfältige Angebot des Quartiersbüros Stützengrün

Menschen wichtig sind. Dabei erhalten Pflegebedürftige persönliche Unterstützung, die oft viel Vor- und Nachbereitung erfordert. Eine Besonderheit ist der Hutzentreff Plus. Dabei handelt es sich um ein wöchentliches Angebot für Menschen mit Pflegegrad oder Demenzerkrankung. Er findet jeden Montag im Quartiersbüro statt und bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, gemeinsam Zeit zu verbringen, sich auszutauschen und sich zu beschäftigen.

Bei all diesen Angeboten spielen immer die Begleitung und der Fahrdienst eine zentrale Rolle, denn in den meisten Fällen holen die Ehrenamtlichen die Teilnehmenden direkt von zu Hause ab und bringen sie sicher zu den Veranstaltungen hin und zurück. Diese Unterstützung erleichtert den Teilnehmenden nicht nur den Alltag, sondern entlastet auch deren Angehörige. Darüber hinaus steht das Team des Quartiersbüros bei Themen wie Antragstellungen oder im Umgang mit Pflegesituationen beratend zur Seite, vermittelt Informationen und motiviert und bestärkt die Angehörigen.

Nur durch ein gut durchorganisiertes Konzept ist es möglich, ein Zusammenreffen aller Ortsteile zu ermöglichen und Gemeinschaft, Kommunikation und Bewegung zu fördern. Für diese Arbeit erfahren Kerstin Klöppel und ihr Team tiefe Dankbarkeit. Einige Rückmeldungen zeigen immer wieder, wie sehr die Hilfe geschätzt wird – besonders dann, wenn das Team für Menschen da ist, deren Familien weit weg leben oder die keine nahen Angehörigen mehr haben. In solchen Fällen entsteht eine besondere Verbundenheit mit den Pflegebedürftigen. »Manche Schicksale bewegen uns tief, und wir merken, dass unsere Rolle über die reine Dienstleistung hinausgeht«, erzählt Frau Klöppel. Um die nötige Distanz zu bewahren, helfen dann verschiedene Strategien wie ein regelmäßiger Austausch im Team, gegenseitige Unterstützung, monatliche Teamsitzungen und das Abschalten des Diensthandys in der Freizeit.

Aber nicht nur durch die Angehörigen merkt das Team, dass die Arbeit geschätzt wird. Im Jahr 2022 erhielt das Quar-



⋮ Kerstin Klöppel vor der Einrichtung in Stützengrün

tiersbüro den Deutschen Pflegeinnovationspreis. Die Idee, sich für den Preis zu bewerben, entstand spontan. Frau Klöppel erinnert sich: »Beim Lesen der bundesweiten Ausschreibung wurde schnell klar: Das passt zu uns. Ohne große Erwartungen reichten wir die Bewerbung ein. Umso größer waren dann die Überraschung und Freude, als wir tatsächlich ausgewählt wurden.« Der Preis bestätigte dem Team, wie einzigartig das Angebot nicht nur in Sachsen, sondern auch darüber hinaus ist. Dabei wäre es sehr wichtig, ein solches Angebot bundesweit anzubieten, denn in den meisten Fällen sind Angehörige im Alltag auf sich allein gestellt. Ältere und pflegebedürftige Personen sowie ihre Angehörigen müssen sich oft als »Einzelkämpfer« durchschlagen und eigenständig nach Unterstützungsmöglichkeiten suchen. Das Risiko einer Minderversorgung ist hoch.

Es geht aber nicht nur um Versorgung, sondern auch um Lebensqualität. Die Quartiersarbeit schafft soziale Kontakte und sorgt dafür, dass Menschen in ihrer vertrauten Umgebung bleiben und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Um diese wertvolle Arbeit auch künftig erfolgreich fortführen zu können, sind eine verlässliche und langfristige Finanzierung, mehr Wertschätzung und

Verständnis vonseiten der Politik und der Kostenträger sowie eine stärkere Einbindung der Zielgruppe erforderlich. Wie viele andere Einrichtungen auch bekommt das Quartiersbüro in Stützengrün die unklare Haushaltslage deutlich zu spüren. »Seit Januar 2025 geht die Einrichtung mit der Finanzierung in Vorleistung, ohne konkret zu wissen, wie es weitergehen wird«, berichtet Kerstin Klöppel. »Das ist schon grenzwertig, und diese Unplanbarkeit erschwert die Arbeit enorm.« Zudem wurde die Ehrenamtspauschale in diesem Jahr von 40 auf 19 Euro gekürzt – Wertschätzung sieht anders aus.

Ein Problem ist zudem: Pflegenden Angehörige sind in ihrem Alltag sehr stark eingebunden und an der Belastungsgrenze. So bleibt meist keine Zeit mehr, um sich politisch für ihre Interessen einzusetzen. Entscheidend ist daher eine viel bessere Zusammenarbeit aller Akteure und die Unterstützung von Verbänden wie der AWO. »Wir müssen viel lauter sein«, betont Kerstin Klöppel. Die Quartiersarbeit lebt von engagierten Menschen und einer starken Gemeinschaft.

»Ihr gestaltet Kultur, Gesellschaft und Begegnungen«, hat Kerstin Klöppel einmal als Rückmeldung erhalten. Genau das macht die Quartiersarbeit so wertvoll und unverzichtbar für die Region.

Das Projekt **MitWirkung:**

Stärkung des demokratischen und respektvollen Zusammenhalts innerhalb und außerhalb der AWO Sachsen

Das große Interview zum Abschluss des Projekts (AWO Sachsen: Träger von 2011 bis 2024)

Warum wurde das Projekt gegründet?

Das Projekt wurde 2011 ins Leben gerufen, um Demokratieförderung strukturell in der AWO Sachsen zu verankern. Als Spiegel der Gesellschaft ist auch unser Verband nicht frei von menschenverachtenden Einstellungen. Ziel war es, in den Kreisverbänden Bedarfe zu analysieren und passgenaue Sensibilisierungsangebote zu entwickeln.

Womit hat sich das Projekt zuletzt beschäftigt?

Im Jahr 2021 wurde auf der Landeskonzferenz der Beschluss gefasst, Demokratieförderung als Querschnittsaufgabe zu etablieren. Ein Bestandteil der Arbeit war folglich, Beratungen zu demokratiefördernden Themen, Moderation und Begleitung bei Veränderungsprozessen anzubieten.

Auch politische Bildung für Menschen mit Behinderung, vor allem zu den Wahlen, hat einen großen Teil der Arbeit eingenommen.

Im letzten Förderzeitraum haben zwei Ausbildungen zum/r verbandsinternen Berater:in nach systemischem Ansatz stattgefunden, und es wurden viele Mitarbeiter:innen der AWO erreicht.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein ist seit Jahren die politische Bildung für Menschen mit Behinderung, die in Workshops zu politischen Themen sensibilisiert werden und somit Teil haben an Entscheidungsprozessen, vor allem den Wahlen.

Auch bundesweit hat das Projekt einen entscheidenden Beitrag geleistet und im AWO Forum Demokratie des Bundesverbandes einen Grundstein zur weiteren Befassung mit dem Thema durch eine erarbeitete Checkliste gelegt. Diese diente als Vorlage für die bundesweite Praxissammlung »AWO leben«.

Was haben die fünf AWO Werte mit dem Projekt zu tun?

Toleranz, Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität sind das Fundament unserer Arbeit. Doch Werte müssen aktiv gelebt werden – das bedeutet auch Auseinandersetzung, Widerspruch und Weiterentwicklung. Das Projekt hat dazu beigetragen, die Werte im AWO-Alltag erfahrbar zu machen.

Sehen Sie eine derzeitige Demokratiegefährdung in der Gesellschaft?

Ja. Das Vertrauen in demokratische Institutionen sinkt, rechte Positionen gewinnen an Stärke. Die AWO hat als sozialpolitische Akteurin eine besondere Verantwortung, dagegenzuhalten. Das Projekt hat dabei geholfen, Strategien zu entwickeln und Mitarbeitende zu sensibilisieren.

Was für Schwierigkeiten sehen Sie für das Projekt durch derzeitige politische Unsicherheiten und dadurch entstehende finanzielle Probleme?

Viele Demokratieprojekte kämpfen mit unklarer Finanzierung. Dabei braucht diese Arbeit vor allem eins: Kontinuität. Ein Demokratiefördergesetz könnte hier Abhilfe schaffen und die nötige Stabilität bringen.

// Die Fragen beantworteten Ulrich Karg, Projektleiter des Projekts MitWirkung und Sandra Olschewski, Projektkoordination.

Was sind die größten Meilensteine, die in 13 Jahren Projektlaufzeit erreicht wurden?

Der größte Meilenstein unserer langjährigen Arbeit sind die ausgebildeten Berater:innen, die in der AWO durch ihre Arbeit wirken. Unsere Ergebnisse und Erfahrungen sind in mittlerweile vier Handreichungen festgehalten worden. Es haben viele Inhouse-Schulungen zur Sensibilisierung von Mitarbeitenden der AWO stattgefunden. So entstand eine erhöhte Sensibilität für Demokratie-Themen im Verband.



Der »AWO Turm der Werte« auf einem Stand des Projekts MitWirkung

Mehr Informationen zum Projekt MitWirkung und Materialien.



»Pflege findet nicht nur im Heim statt – sondern vor allem zu Hause«

Ambulante Pflegedienste ermöglichen es älteren Menschen, so lange wie möglich im eigenen Umfeld zu leben. Was genau sich dahinter verbirgt und warum die ambulante Pflege weiter an Bedeutung gewinnt, erklärt Katrin Uhlig, Fachberaterin Seniorenarbeit und Pflege der AWO Chemnitz.

Warum ist aus Ihrer Sicht der Ausbau der ambulanten Pflege ein zentraler Schlüssel für die Zukunft der Pflege?

Weil wir möchten, dass ältere und pflegebedürftige Menschen so lange wie möglich zu Hause bleiben können. Ein starkes ambulantes Pflegesystem entlastet stationäre Einrichtungen, verhindert Versorgungslücken und ist meist auch kostengünstiger.

Wie sieht ein typischer Tagesablauf einer ambulanten Pflegefachkraft aus?

Der Tagesablauf ist sehr abwechslungsreich und erfordert Flexibilität und Einfühlungsvermögen. Pflegefachkräfte starten mit der Tourenplanung in der Sozialstation, dann folgen Hausbesuche: Unterstützung bei Körperpflege, Medikamentengabe, Wundversorgung, Vitalzeichenkontrolle, Rezeptorganisation. Alles wird genau digital dokumentiert. Mittags stehen oft hauswirtschaftliche Tätigkeiten oder Mobilisation auf dem Plan. Am Ende werden Materialien sortiert und Dokumente an die Pflegedienstleitung übergeben.

Welche konkreten Herausforderungen erleben ambulante Pflegedienste aktuell im Alltag – z. B. im Hinblick auf Personal, Finanzierung oder Bürokratie?

In der Pflege haben wir einen hohen Dokumentationsaufwand. Dieser umfasst z. B. Pflegeberichte, Pflegeplanung, Maßnahmenpläne oder Wunddokumentationen. Änderungen in den gesetzlichen Rahmenbedingungen erfordern ständige Anpassungen in den internen Prozessen. Das bedeutet zusätzlich Schulungs- und Anpassungsaufwand. Insgesamt führt die Bürokratie dazu, dass wertvolle Zeit und Ressourcen für administrative Aufgaben aufgewendet werden müssen, die eigentlich für die direkte Pflege und Betreuung der Patient:innen gedacht sind. Das belastet die Mitarbeitenden und erschwert eine effiziente Versorgung.

Wie wirkt sich der Fachkräftemangel auf die ambulante Pflege aus, und was bräuchte es aus Ihrer Sicht, um Pflegekräfte zu gewinnen?

Wenn es zu wenig Personal gibt, können keine neuen Patient:innen aufgenommen werden – auch nicht aus dem Krankenhaus. Was wir brauchen: mehr gesellschaftliche Wertschätzung, bessere politische Rahmenbedingungen und konkrete Unterstützung – z. B. bei Führerscheinfinanzierung oder Investitionen in Infrastruktur.

Welche Rolle spielt die ambulante Pflege für ein selbstbestimmtes Leben älterer Menschen – und wie verändert sich der Bedarf in der Region?

Sie ist zentral. Ältere Menschen wollen in ihrem Zuhause bleiben. Das geht aber nur mit ambulanter Unterstützung. In Chemnitz steigen die Anfragen, auch weil Pflegeheimkosten stark zunehmen. Gleichzeitig entstehen mehr barrierefreie Wohnungen, die das längere Verbleiben zu Hause ermöglichen – die ambulante Pflege ist dafür ein entscheidender Faktor.

Was müsste politisch oder gesellschaftlich passieren, damit die ambulante Pflege nicht nur erhalten, sondern zukunftsfest weiterentwickelt werden kann?

Wir brauchen eine Abkehr vom starren Leistungskatalog hin zu einer Vergütung nach Zeit. Das macht Pflege transparenter, indivi-

dueller und flexibler. Heute passen die starren Leistungskomplexe oft nicht zur Realität – Zeitvergütung würde mehr echte Hilfe ermöglichen und schneller auf Veränderungen reagieren lassen.

Liebe Frau Uhlig, wir danken für das Gespräch!

Das vollständige Interview können Sie auf unserer Homepage nachlesen.



Unterwegs mit dem ambulanten Pflegedienst der AWO in Chemnitz, Foto: AWO Chemnitz

AWO Sachsen wählt neuen Landesvorstand

Die Arbeiterwohlfahrt Sachsen stellt sich auf der Landeskonzferenz in Chemnitz neu auf – neuer Landesvorsitzender wird Jens Krauß



Die Wahlzettel zur geheimen Wahl bei der Landeskonzferenz werden eingesammelt.



Margit Wehnert wurde im Rahmen der Landeskonzferenz nach über 20 Jahren Landesvorsitz gebührend verabschiedet.

Die Landeskonzferenz als höchstes Gremium der sächsischen Arbeiterwohlfahrt tagte am 15. März in der Kulturhauptstadt Chemnitz. Die Location des Kraftverkehr Chemnitz bot eine tolle Kulisse für unsere Veranstaltung, in der sich alle Gäste sehr wohlfühlten. Moderiert wurde die Veranstaltung von Christian Schulze.

Begrüßt wurden die Gäste von unserer Landesvorsitzenden Margit Wehnert. Es folgten namenhafte Grußworte, u. a. von der Präsidentin des AWO Bundesverbands, Kathrin Sonnenholzner, der Bürgermeisterin der Stadt Chemnitz, Dagmar Ruschinsky, der Geschäftsführerin der AWO Chemnitz, Ines Neubert, unserer stellvertretenden Vorsitzenden Simone Lang sowie der Vorsitzenden der AWO Thüringen, Petra Rottschalk. Aus den Reihen der Politik sprachen Henning Homann, Vorsitzender der SPD Sachsen, sowie die sozialpolitischen Sprecher:innen der CDU Sachsen, der Linken sowie

des BSW – Tom Unger, Susanne Scharper und Ronny Kupke. Staatsministerin Petra Köpping sandte eine Videobotschaft. Alle Redner:innen würdigten insbesondere das langjährige, herausragende Wirken der Landesvorsitzenden Margit Wehnert sowie die wichtige Rolle der AWO Sachsen als gesellschaftliche Akteurin der freien Wohlfahrtspflege.

Im Mittelpunkt der Konferenz stand die Wahl eines neuen Landesvorstands. Margit Wehnert, die seit 2004 an der Spitze der sächsischen Arbeiterwohlfahrt stand, kandidierte nicht mehr für das Amt der Landesvorsitzenden. Neuer Landesvorsitzender wird Jens Krauß, seit 2008 stellvertretender Landesvorsitzender der AWO Sachsen. Simone Lang, Vorsitzende der AWO Aue-Schwarzenberg, wurde in ihrem Amt als stellvertretende Vorsitzende bestätigt. Zweiter stellvertretender Vorsitzender ist Jürgen Tautz, ehemaliger Geschäftsführer der AWO Chemnitz.

Jens Krauß bedankte sich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen: »Ich freue mich darauf, meine Erfahrungen einzubringen und dazu beizutragen, in diesen herausfordernden Zeiten Verbesserungen für die Menschen zu gestalten. Als Landesvorsitzender der AWO Sachsen möchte ich mich insbesondere für ein respektvolles Miteinander und den gesellschaftlichen Zusammenhalt einsetzen. Nur gemeinsam können wir



Unser neuer Landesvorstand und Geschäftsführung v. l. n. r.: Jens Krauß, David Eckardt, Simone Lang, René Vits, Juliane Pfeil, Gerd Weigel, Petra Jantke, Gerd Becker (es fehlen Jürgen Tautz, Anja Hennersdorf, Dr. Johannes Richter, Volkmar Winkler)

die großen Aufgaben lösen, die in den nächsten Jahren vor uns liegen.« Der auf der Landeskonzferenz beschlossene Leitantrag »Die Bedeutung der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Sachsen als wichtiger Akteur in der Freien Wohlfahrtspflege« sei dafür eine wertvolle Grundlage und Orientierung.

Margit Wehnert verabschiedete sich mit bewegenden Worten von Delegierten und weiteren Gästen: »Die Entscheidung, mich aus der Vorstandsarbeit des Landesverbandes zurückzuziehen, ist mir nicht leicht gefallen. Ich möchte mich bei Euch allen für die jahrelange sehr gute Zusammenarbeit, das gemeinsame faire Ringen um die besten Lösungen und das gemeinsame uneingeschränkte Eintreten für die Werte unserer AWO von ganzem Herzen bedanken. Jens Krauß möchte ich zu seiner Wahl ganz herzlich gratulieren! Ich wünsche dem neuen Vorstand viel Erfolg und Kraft – es wird so manches dicke Brett zu bohren sein, um den Menschen, die unsere Unterstützung benötigen, in der Landes- und Bundespolitik auch zukünftig Gehör zu verschaffen!«

Als Beisitzer:innen wurden wiedergewählt: Gerd Becker, Juliane Pfeil, René Vits, Anja Hennersdorf, Dr. Johannes Richter, Gerd Weigel sowie André Palau. Neu dabei sind Petra Jantke und Volkmar Winkler. Unsere Revisor:innen sind

Günther Szurpit und neu dabei Michelle Hegewald. Außerdem wurden die Schiedskommission sowie die Delegierten zur Bundeskonferenz gewählt.

Wir danken allen, die zu unserer gelungenen Landeskonzferenz beigetragen haben, und freuen uns auf die vier kommenden Jahre, in denen wir uns weiter mit Nachdruck für eine soziale und gerechte Gesellschaft einsetzen werden!

Unser Verbandsbericht 2020 – 2024 gibt einen Einblick in die Arbeit der vergangenen vier Jahre und kann in den Verbandsdokumenten auf unserer Homepage als Web-Version und barrierefreies PDF heruntergeladen werden.



Ein besonderer Moment waren die Ehrungen für besonderes gesellschaftliches Engagement in unserer AWO mit der Sächsischen Ehrenmedaille der Arbeiterwohlfahrt. Es wurden geehrt:

- Anita Dutschke-Gröbe, AWO Lausitz
- Thomas Pallutt, ehemaliger Geschäftsführer der AWO Sachsen Soziale Dienste gGmbH
- Rosmarie Lange, AWO Nordsachsen
- Manja Hofmann, AWO Chemnitz
- Jürgen Wesser, AWO Leipzig-Stadt
- Jürgen Mädler, AWO Vogtland
- René Vits, AWO Dresden
- Margit Wehnert, AWO Sachsen



Diese langjährigen Wegbegleiter:innen der AWO in Sachsen bekamen u. a. die Ehrenmedaille: v. l. n. r. Thomas Pallutt, Anita Dutschke-Gröbe, Margit Wehnert, René Vits, Jürgen Mädler.

Aktuelles aus den Gliederungen *Regional*



AWO Freiberg – Miteinander statt Nebeneinander

Mit dem Projekt »Miteinander statt Nebeneinander« hat die AWO Freiberg einen Treffpunkt für Jugendliche von 13 bis 18 Jahren geschaffen. Ziel ist es, jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund durch gemeinsame Aktivitäten wie Kochen, Sport oder kreative Workshops Raum für Austausch zu bieten. Die Treffen finden Montag und Donnerstag von 14 bis 17 Uhr statt und werden derzeit von fünf bis zehn Jugendlichen besucht.

Betreut wird das Projekt von Franziska Schulz und Malgorzata Kaden, die die Jugendlichen bei der Planung unterstützen und ihre interkulturellen Kompetenzen stärken. Gefördert wird das Projekt von der Deutschen Fernsehlotterie. Es ist Teil weiterer AWO-Initiativen in Freiberg, die Integration und gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern. Interessierte können sich direkt an die AWO Freiberg wenden.

www.awo-freiberg.de/interkultureller-jugendtreff



AWO Oberlausitz – Chor »Rotkehlchen-Pettirosso« für Menschen mit Demenz

Im AWO Altenpflegeheim »Zentralhospital« in Görlitz entstand 2024 der Chor »Rotkehlchen-Pettirosso« – ein gemeinsames Projekt von Senior:innen mit Demenz und Schüler:innen der Oberschule Innenstadt. Unter der Leitung einer Musiktherapeutin wurde wöchentlich gesungen und musiziert, oft begleitet von Instrumenten – sogar von einer 95-jährigen Bewohnerin am Klavier.

Das Projekt war Teil der bundesweiten Initiative »Länger fit durch Musik« und förderte durch Musik Teilhabe und Lebensqualität. Nach dem Kaffeetrinken unterstützten die Schüler:innen die Chorproben, z. B. beim Umblättern der Liederbücher. Höhepunkte waren zwei öffentliche Auftritte.

Obwohl die Projektzeit Ende 2024 endete, plant die Einrichtung eine Fortsetzung: »Alt und Jung sollen auch künftig gemeinsam musizieren«, so Heimleiterin Jana Nickolmann.



AWO Vogtland – Christin Ziehr läuft für den guten Zweck

Am 2. Mai 2025 verwandelte sich das Vogtlandstadion in Plauen in einen Ort der Solidarität: Ultra-Wander-Weltmeisterin Christin Ziehr absolvierte dort ihren zweiten 24-Stunden-Spendenlauf. Mit 149 Kilometern setzte sie ein starkes Zeichen für Ausdauer und soziales Engagement.

Christin Ziehr, Inhaberin eines ambulanten Pflegedienstes und Rekordhalterin, unterstützt mit großem Herz soziale Projekte. Für den AWO Kreisverband Vogtland war dieser Tag ein bewegender Moment: Die Inobhutnahme-Einrichtung in Rodewisch gehört zu den drei geförderten Projekten. Die Spenden ermöglichen besondere Erlebnisse und dringend benötigte Ausstattung für betroffene Kinder.

Die AWO Vogtland dankt Christin Ziehr und allen Unterstützer:innen für ihr Engagement – es schenkt den Kindern Hoffnung und neue Perspektiven.



AWO Sächsische Schweiz – Onlineshop der AWOFAKTUR startet

Die kleine, aber feine Marke AWOFAKTUR hat nun ihren eigenen Webshop, wo feine, liebevoll gefertigte und hochwertige Produkte bestellt werden können. Damit werden die tollen Erzeugnisse – gefertigt von Menschen mit Behinderungen – weltweit präsentiert. Ein gutes Argument für Bestellungen: Beschriftung und Bebilderungen per Lasergravur können individuelle Produkte entstehen lassen.

www.awofaktur.de



AWO Chemnitz – Projekt »Pflegerische Angehörige im Quartier«

Viele Menschen wünschen sich, bis ins hohe Alter gesund und selbstbestimmt zu Hause zu leben. Die Pflege nahestehender Personen kann für Angehörige jedoch belastend sein. Im Quartier lassen sich gesundheitsfördernde Strukturen schaffen, die pflegende Angehörige im Alltag unterstützen und ihre Gesundheit stärken.

Hier setzt das Projekt der AWO Chemnitz an: In fünf bundesweiten Quartieren – darunter Chemnitz – sollen die Bedingungen für ein gesundes Pflegen und Leben verbessert werden. Pflegerische Angehörige werden dabei als Expert:innen ihrer eigenen Situation gesehen. Ziel ist es, gemeinsam Unterstützungsangebote im Quartier zu entwickeln und soziale Netzwerke zu stärken. Das Pflegezentrum in der Max-Saupe-Straße dient dabei als Ausgangspunkt. In Zusammenarbeit mit lokalen Akteur:innen sollen dauerhafte, niedrigschwellige Angebote für pflegerische Angehörige in den Stadtteilen Ebersdorf/Hilbersdorf entstehen – auch für jene, die bisher keine Entlastungsangebote genutzt haben.



Projektkoordination: Luisa Becher und
Dag Ruddigkeit, Foto: AWO Chemnitz

Das Projekt wird vom Verband der Ersatzkassen (vdek) gefördert und vom AWO Bundesverband koordiniert. In Chemnitz läuft es vom 1. Juni 2024 bis 28. Februar 2026. Im Fokus stehen vier Gesundheitsthemen: Sucht, Ernährung, Stress und Bewegung. Die Projektkoordination übernehmen Luisa Becher (Soziale Betreuung) und Dag Ruddigkeit (Leiter Seniorenpflegeheim »Marie-Juchacz-Haus«). Interessierte sind herzlich eingeladen, sich zu beteiligen.

Kontakt:

Luisa Becher
Tel. 0371 46676-671
luisa.becher@awo-chemnitz.de

Dag Ruddigkeit
Tel. 0371 46676-101
dag.ruddigkeit@awo-chemnitz.de



Foto: AWO Leipziger Land

AWO Leipziger Land – Jubiläum 35 Jahre Kreisverband

2025 feiert der AWO Kreisverband Leipziger Land e. V. sein 35-jähriges Bestehen. Seit der Gründung 1990 ist der Verband stark gewachsen – heute mit rund 550 Mitarbeiter:innen in Kita, Pflege, Beratung und Verwaltung, vor allem in der Tochtergesellschaft

AWO Kita und ambulante Dienste GmbH. Besonders erfreulich: Einige Mitarbeiter:innen sind fast von Anfang an dabei – ein Zeichen für Verbundenheit und AWO-Werte.

Das Jubiläum wird 2025 mit vielen Veranstaltungen gefeiert: Den Auftakt machte am 6. März das Seminar »Jump in AWO« für neue Mitarbeiter:innen – mit Fokus auf die Geschichte, Werte und Haltung der AWO.

Am 21. Mai folgte »Wallys Wandertag« – eine acht Kilometer lange gemeinsame Wanderung rund um den Kulkwitzer See, bei der Teamgeist und Naturerlebnis im Mittelpunkt stehen.

Mit einem Sommerfest im Hof des Seniorenheims »Vierseithof« am 19. Juni bedankte sich der Kreisverband bei allen Ehrenamtlichen und Elternräten mit Musik und französischem Flair.

Am 22. August wird dann beim großen Sommerfest in der Media City Leipzig gemeinsam gefeiert – mit Musik, Spielen, Essen und vielen Erinnerungen an das, was die AWO ausmacht.

AWO Radeberger Land – Die Kita »Glückspilze« macht sich »fit 4 future«

Lange Sitzzeiten in Kita, Schule oder später im Beruf verringern die Bewegungszeit. Hinzu kommen Medienzeiten. Ziel ist es daher, dass Kinder (und Erwachsene) neue Bewegungsmöglichkeiten kennenlernen – etwa durch bewegte Räume, die Integration von Bewegung in den Alltag (z. B. durch bewegte Übergänge), das Stärken motorischer und kognitiver Fähigkeiten (z. B. mit Bewegungsspielen) sowie das Fördern des eigenen Wohlbefindens durch Bewegung.

Dabei steht der Spaß im Vordergrund – ganz ohne erhobenen Zeigefinger. Ein Highlight ist unser vierteljährlicher Entdecker-Nachmittag: ein offenes Angebot für Kinder und Eltern zum Ausprobieren, Spielen und zum Austausch mit anderen Familien oder Fachkräften.

Im Bereich psychische Gesundheit fördern wir gezielt das Selbstvertrauen der Kinder. Auch Ernährung spielt eine Rolle: Wir gehen Fragen nach wie »Woher kommt die Milch?« oder »Wie sieht ein gesundes Vesper aus?«. Und schließlich nehmen wir uns dem Thema digitale Medien an – als Werkzeug im Kita-Alltag und für die Medienerziehung im Elternhaus.

Gemeinsam mit der DAK-Gesundheit und der fit4future foundation setzen wir auf die vier Handlungsfelder: Bewegung, Ernährung, psychische Gesundheit und digitale Medien. Eltern werden aktiv einbezogen, denn Gesundheitsförderung endet nicht an der Kitatür.

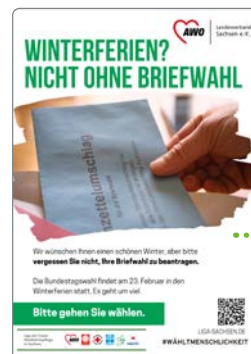


fit4future –
Bewegungsspiel,
Foto: AWO RV
Radeberg

Aktuelles aus dem Landesverband AWO aktiv

Fazit nach fast zwei Jahren Liga Vorsitz

2024 und 2025 hat die AWO Sachsen den Vorsitz der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen (Liga) inne. In nicht einmal vier Monaten endet diese intensive Zeit, in der alle Fachreferent:innen neben ihrer Arbeit für die AWO gefragt waren, zusätzlich für die Belange aller Wohlfahrtsverbände einzustehen. In dieser Zeit lagen u.a. Europa-, Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen, die wir mit verschiedenen Kampagnen begleiteten. Hinzu kam das schwierige Ringen um den sächsischen Haushalt in diesem Jahr (siehe nachfolgender Artikel). In unserer Arbeit als Liga wollen wir politische Prozesse mitgestalten und unterstützen. Dabei setzen wir uns aktiv für die Stärkung der sozialen Arbeit und die Belange von Menschen in sozial schwierigen Situationen ein. ●



Plakat zur vorgezogenen Bundestagswahl der Liga Sachsen

Liga Sachsen übergibt Offenen Brief vor dem Sächsischen Landtag



David Eckardt und Landtagspräsident Alexander Dierks mit Vertreter:innen der Liga und Landtagsabgeordneten vor dem Landtag

Mit einer eindringlichen Aktion hat die Liga der Freien Wohlfahrtspflege Sachsen am 10. Juni 2025 ein klares Zeichen gesetzt: Vertreter:innen aller sechs Spitzenverbände übergaben vor dem Sächsischen Landtag einen Offenen Brief an Landtagspräsident Alexander Dierks und an Abgeordnete aller demokratischen Fraktionen. Begleitet wurden sie von Fachkräften aus der Praxis, die von drohenden Projektabbrüchen und Fachkräfteverlusten betroffen sind. Ziel war es, aus Sicht der sozialen Arbeit deutlich zu machen: Der Doppelhaushalt 2025/2026 muss noch vor der Sommerpause beschlossen werden, um dramatische Folgen für unsere Einrichtungen

und die soziale Infrastruktur im Freistaat abzuwenden. Der Offene Brief wurde im Nachgang der Aktion an die Abgeordneten des Landtags und Fraktionsvorsitzenden der demokratischen Parteien versendet. Alexander Dierks bedankte sich für die Initiative und betonte, auch für ihn sei die schnelle Verabschiedung des Haushalts ein wichtiges Anliegen. Wir begrüßen sehr, dass es Ende Juni gelang, den Haushalt noch vor der Sommerpause zu verabschieden. Die Aktion war ein starkes Signal an die Politik: Soziale Infrastruktur darf nicht kaputtgespart werden – Planungssicherheit und Verlässlichkeit müssen jetzt gesichert werden. ●

Die AWO Sachsen beim CSD 2025

Auch 2025 war die AWO Sachsen wieder mit einem Truck und gemeinsam mit dem AWO Landesjugendwerk mit einem Stand auf dem Christopher Street Day (CSD)



Dresden vertreten. Bei schönstem Wetter demonstrierten ca. 10 000 Menschen mit uns gemeinsam für Vielfalt und Akzeptanz. Besonders freuten wir uns, dass unsere Bundesvorsitzende Claudia Mandrysch bei uns auf dem Truck mit dabei war. Auch am AWO-Stand auf dem Altmarkt war einiges los und wir kamen mit vielen Besucher:innen ins Gespräch. Besonders beliebt war in diesem Jahr unser »AWO und CSD Quiz«. Nächstes Jahr sind wir natürlich wieder mit dabei. ●

Die Crew des AWO Trucks zum CSD 2025

Projektende der Landesfachstelle für Interkulturelle Öffnung

Zum Ende des Jahres 2024 ist die Förderung für unsere Landesfachstelle für Interkulturelle Öffnung (LFS IKÖD) leider ausgelaufen.

Die Landesfachstelle Interkulturelle Öffnung war von Januar 2022 bis Dezember 2024 im AWO-Landesverband Sachsen aktiv. In diesem Projekt wurden gezielt Mitarbeitende und Führungskräfte geschult. Durch Seminare, Workshops und Handreichungen wurden Diversitätsbewusstsein gestärkt, interkulturelle Öffnung gefördert

Neue Gleichstellungsbeauftragte gewählt



Foto: Stefan Kraft

Am 24. Juni 2025 berief der Vorstand die stellvertretende Landesvorsitzende Simone Lang zur Gleichstellungs- und Inklusionsbeauftragten des AWO Landesverbandes Sachsen e. V. für die 9. Wahlperiode. ●

Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag in Leipzig

Gemeinsam mit dem AWO Bundesverband waren wir vom 13. bis 15. Mai 2025 mit einem Stand auf dem 18. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag in Leipzig vertreten.

Wir präsentierten die vielfältige Landschaft der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen. Auch unsere Kreisverbände Chemnitz, Oberlausitz und Nordsachsen waren mit ihren Angeboten auf der Messe und dem



Unser AWO-Stand auf dem DJHT in Leipzig

Kongress vertreten. Beim Kaffeeempfang am 14. Mai hob der Präsident des AWO Bundesverbands, Michael Groß, die Bedeutung einer starken und verlässlichen Finanzierung dieser Arbeit hervor. ●

Enorme Resonanz: Fachtag »Heute schon NEIN gesagt? – Gewaltschutz in der Eingliederungshilfe«

Am 29. April 2025 lud die Fachstelle KogGE zum inklusiven Fachtag »Heute schon NEIN gesagt?« nach Dresden ein – und traf auf überwältigendes Interesse: 180 Gäste aus Einrichtungen der Eingliederungshilfe waren vor Ort, um sich intensiv mit dem Thema Gewaltschutz auseinanderzusetzen.



Unsere Kolleginnen der Fachstelle KogG (v. l. n. r.): Judith Assenheimer, Bianca Stephan und Vanessa Kießling

Im Fokus stand die Frage, wie ein selbstbestimmtes und gewaltfreies Leben für Menschen mit Behinderungen in der Praxis gesichert werden kann. Die Veranstaltung bot ein umfassendes Programm: Fachvorträge, ein Netzwerkcafé und eine Podiumsdiskussion mit Persönlichkeiten wie Jürgen



Auch die Gäste aus den Einrichtungen brachten sich intensiv in die Diskussion auf dem Fachtag ein.

Dusel (Bundesbeauftragter für die Belange von Menschen mit Behinderungen) und Michael Welsch (Landesbeauftragter für Inklusion).

Ein beeindruckender Rückblick zeigte: In drei Jahren wurden 52 Einrichtungen unterstützt sowie 602 Menschen mit Behinderungen und 114 Fachkräfte erreicht – unter anderem durch partizipativ entwickelte Konzepte, Sensibilisierungskurse und Empowerment-Workshops. Die Beteiligung von Betroffenen war zentral – ihre Stimmen kamen beim Fachtag direkt zu Wort.

Staatsministerin Petra Köpping hob in ihrer Videobotschaft den grundsätzlichen Anspruch auf Gewaltschutz als Menschenrecht hervor. Trotz knapper Kassen ist die Fortführung der Fachstelle über Mitte 2025 hinaus gesichert – ein starkes politisches Signal.

Fazit: Der Fachtag setzte wichtige Impulse, stärkte das Netz und machte deutlich: Gewaltschutz in der Eingliederungshilfe bleibt ein zentrales gesellschaftliches Thema – jetzt und in Zukunft! ●



Workshop unserer LFS IKÖD

und Veränderungen initiiert – insbesondere, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Des Weiteren gab es zahlreiche Kooperationen mit Expert:innen und Vereinen zu den Themen der Vielfalt. ●

WE WANT YOU!

Du willst etwas bewegen? Dann werde aktiv im Landesjugendwerk! Gestalte die Zukunft mit uns – deine Stimme zählt!

Illustration: Oliver Friebe

[landesjugendwerk_awo_sachsen](https://www.instagram.com/landesjugendwerk_awo_sachsen)
awo-sachsen.de/werdeaktiv-im-landesjugendwerk/

Rezept nachhaltig! Spinatknödel



Zubereitung

Spinat auftauen lassen und gut ausdrücken. Brötchen / Brot in grobe Würfel schneiden, gegebenenfalls 1/3 der Brotwürfelmenge anrösten. Milch erwärmen und zusammen mit Gewürzen und Ei mit den 2/3 Weißbrotwürfeln kurz verkneten. Geröstete Weißbrotwürfel sowie Spinat zugeben und ebenfalls verkneten. Zwiebeln und Knoblauch in der Pfanne auslassen und mit unter die Knödelmasse geben.

Semmelknödelmasse in Form bringen. Semmelklöße abdrehen, diese im Wasserbad bei 94 °C ca. 10 – 15 min. garen.

Oder: Rollen mit einem Durchmesser von 7 cm (Serviettenknödel) mit Frischhaltefolie umwickeln und diese bei 100 % Dampf bei 100 °C ca. 15 – 20 min im Kombidämpfer garen.

Für den Tomatensugo die Zwiebel glasig dünsten und mit Tomaten auffüllen, kocheln lassen und abschmecken.

Guten Appetit!

Unser Rezept kommt diesmal aus dem AWO Seniorenzentrum Markkleeberg vom Küchenchef Florian Möhring. Der Clou daran: Es können übrig gebliebenes Brot und Brötchen verwendet und noch sinnvoll in einer leckeren Mahlzeit verarbeitet werden. Viel Spaß beim Nachkochen!

Zutaten (für 10 Personen)

Semmelknödel / Serviettenknödel

- 600 ml Milch
- 600 g Brötchen, Toast- oder Mischbrot (Brotrinden)
- 675 g TK Spinat
- 150 g Zwiebelwürfel
- 1 Zehe Knoblauch
- 150 g Butter
- 300 g Käse (würziger Käse)
- 6 Eier
- 250 – 300 g Mehl
- Gewürze: Salz, weißer Pfeffer, Muskatnuss

Tomatensugo

- 1,5 l Tomatenwürfel
- 150 g Zwiebelwürfel
- 50 ml Rapsöl
- Gewürze: Thymian, Basilikum, Zucker

Optional: Fetakäse zum garnieren

Werden Sie Mitglied bei Ihrer AWO vor Ort!

Sie möchten

- Menschen unterstützen, die unsere Hilfe brauchen?
- unsere Gesellschaft mitgestalten?
- helfen, Angebote in der Nachbarschaft zu erhalten?
- Mitstreiter:innen für Ideen finden?
- Einfluss auf politische Entscheidungen nehmen?
- gesellige Stunden in der AWO-Familie erleben?

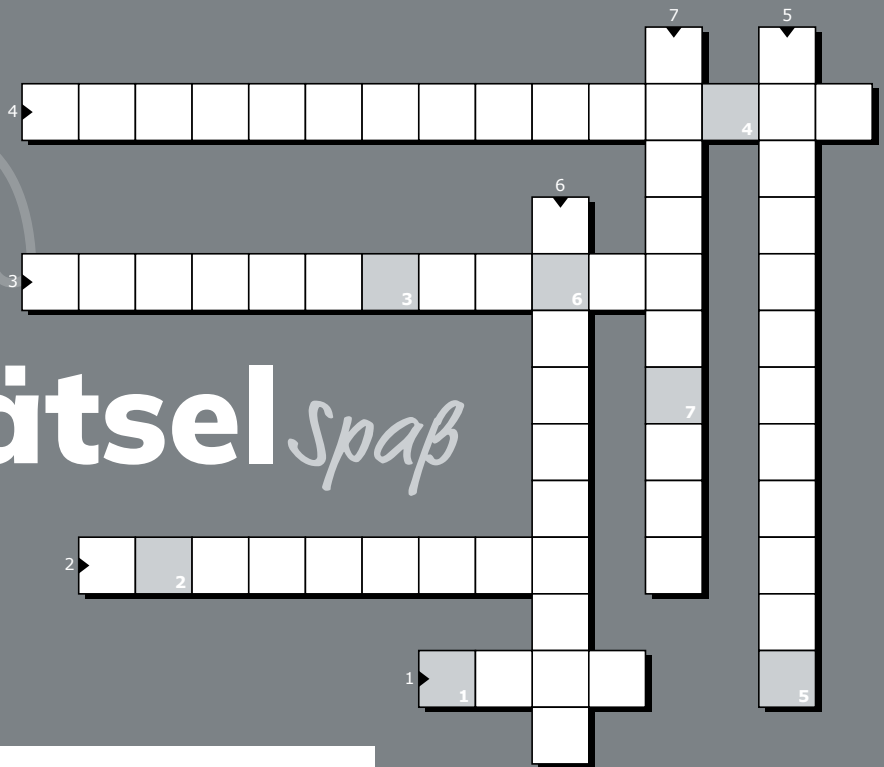
Dann ist eine AWO-Mitgliedschaft genau das Richtige für Sie!

Ab 2,50 € im Monat – jetzt ganz einfach Online-Mitgliedsantrag ausfüllen:

awo-sachsen.de/mitglied-werden



Rätsel Spaß



1 2 3 4 5 6 7

1. Was schenken Angehörige Pflegebedürftigen, das unbezahlbar und nicht materiell ist?
2. Was fördert den Zusammenhalt unter Pflegenden und hilft, Einsamkeit zu verringern?
3. Fachleute, die sich um kranke und ältere Menschen kümmern.
4. Welcher Begriff beschreibt die Nutzung moderner Technologien in der Pflege?
5. Neue Ideen, die die Pflege verbessern sollen.
6. Einrichtung, in der pflegebedürftige Menschen wohnen und betreut werden.
7. Maßnahmen, um Krankheiten und Pflegebedürftigkeit vorzubeugen.

Senden Sie Ihr Lösungswort bis zum **31. Dezember 2025** an **meeting@awo-sachsen.de** und gewinnen Sie ein AWO-Überraschungssset.

Lösung aus Heft 2/2024: Kompost
Wir gratulieren den Gewinner:innen!

TOM

TECHNISCHES
OBJEKTMANAGEMENT

**SOFTWARE FÜR INSTAND-
HALTUNGS-, FACILITY-, ENERGIE-,
UND SENSORMANAGEMENT**



MEHR ZEIT FÜR DAS WESENTLICHE MIT TOM

Technische Anlagen effektiv managen: Behalten Sie alle Prozesse im Blick – von der Wartung über Störungsmanagement bis zur Vertragsverwaltung.

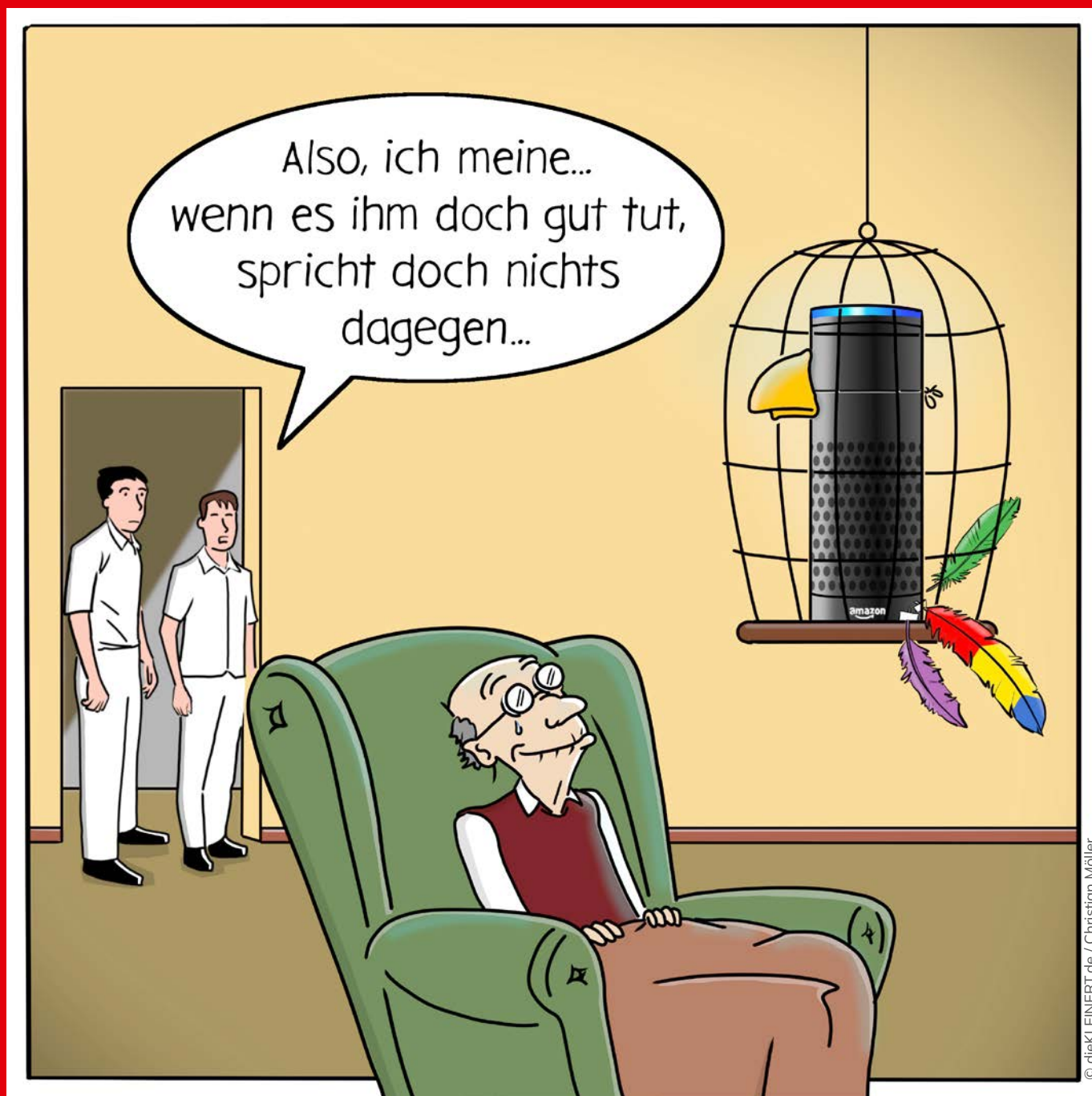
So sparen Sie Zeit und minimieren Risiken. Entdecken Sie die maßgeschneiderte Softwarelösung, die Ihren Arbeitsalltag erleichtert.

TOM für
Medizin und
Pflege entdecken



tom-instandhaltung.de





IMPRESSUM

Herausgeber: Arbeiterwohlfahrt Landesverband Sachsen e. V., Devrientstraße 7, 01067 Dresden | Redaktion: Ulrike Novy, Karla Gutschick | Für die inhaltliche und sprachliche Gestaltung der Regionalteile liegt die Verantwortung bei den jeweiligen Kreis- und Regionalverbänden. | Titelfoto: AWO Leipziger-Land | Alle nicht gekennzeichneten Fotos: AWO Landesverband Sachsen e. V. | Redaktionsschluss: 24.07.2025 | Realisierung: Ö GRAFIK agentur für marketing und design | Druck: addprint AG, Bannewitz – Diese meeting wurde mit mineralölfreien Farben auf enviro® Recyclingpapier mit den Labels FSC® Recycled, EU Ecolabel, und Blauer Engel gedruckt, das aus 100 Prozent Altpapier hergestellt wurde. | Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten, die uns beim Erstellen des Heftes tatkräftig unterstützt haben!



**Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband
Zwickau e.V.**



Gemeinsam gut älter werden

Generationentreffen beim
Besuch von Kindergartenkindern,
Foto: AWO Zwickau

Wie wir Pflege und Leben im Alter neu denken und gestalten können

Unsere Gesellschaft verändert sich: WIR werden älter – und das ist eine gute Nachricht. Denn nie zuvor haben Menschen in Deutschland so lange gelebt und dabei so viele Möglichkeiten gehabt, ihr Alter aktiv, selbstbestimmt und erfüllt zu gestalten. Schon heute ist jeder fünfte Mensch über 66 Jahre alt, und diese Entwicklung wird sich in den kommenden Jahren fortsetzen. Das bietet nicht nur Herausforderungen, sondern vor allem die Chance, neue Wege für ein würdevolles Leben im Alter zu schaffen.

Alter als neue Lebensphase mit Potenzial

Trotz hohen Alters bleiben viele von uns länger gesund, aktiv und engagiert. Das Bild vom Alter wandelt sich. Denn der Weg vom reinen Versorgtwerden bis hin zur Selbstbestimmung, sozialen Teilhabe und Lebensqualität gewinnt immer mehr an Bedeutung. Immer mehr ältere Menschen möchten so lange wie möglich ihr Leben selbst gestalten und sich in ihre Gemeinschaft einbringen.

Weiter geht's auf der nächsten Seite →

Kontakt: AWO Kreisverband Zwickau e. V. | Reichenbacher Str. 67 | 08056 Zwickau | Tel. 0375 291735
mail@awo-zwickau.de

Pflege mit Perspektive: neue Lösungen für eine neue Realität

Gleichzeitig steigt der Bedarf an Unterstützung und Pflege – aktuell nutzen rund 2,6 Millionen Menschen die Leistungen der Pflegeversicherung. Bis 2030 wird die Zahl voraussichtlich auf 3,4 Millionen anwachsen. Das bedeutet: Wir müssen heute die Weichen stellen, um auch morgen eine verlässliche und menschliche Versorgung sicherzustellen.

Dabei gibt es viele positive Ansätze: Innovative Wohnformen, technische Hilfsmittel, digitale Pflegeanwendungen und eine stärkere Einbindung von Nachbarschaft und Ehrenamt eröffnen neue Perspektiven. Pflege kann heute viel individueller, flexibler und lebensnaher gestaltet werden als noch vor wenigen Jahren.

Diese Ansätze verfolgt auch die AWO gGmbH Zwickau Soziale Betreuung. Ein Interview mit den beiden Bereichsleitern soll zeigen, wie vielfältig die Möglichkeiten der Versorgung für Senior:innen bei der AWO Zwickau sind.

Bänke in Grünanlagen von Einrichtungen laden zum Verweilen und Austausch ein. Foto: AWO Zwickau



Soziale Dienste Zwickau vs. Pflegezentrum Oberlungwitz

Eine persönliche Entscheidung für ambulante oder stationäre Betreuung und Pflege

»Ein Zuhause mit Herz und Selbstbestimmung« – Interview mit Sandra Morgner, Leiterin der AWO Sozialen Dienste Zwickau

Mit der Betreuung von sechs betreuten Wohnanlagen, vier Tagespflegen, einer Begegnungsstätte und der ambulanten Pflege bieten die Sozialen Dienste ein umfassendes Versorgungskonzept im ambulanten Sektor an. Aktuell gibt es gerade eine Erweiterung der Wohnanlage »Auerbachs Blick« in der Salutstraße 10 in Zwickau-Eckersbach. Die GGZ-Gebäude- und Grundstücksgesellschaft Zwickau mbH setzt gemein-

sam mit der AWO neue Maßstäbe im Bereich altersgerechtes Wohnen. Wir haben mit Sandra Morgner, Leiterin Soziale Dienste bei der AWO, über das Konzept, die Besonderheiten und die Bedeutung eines selbstbestimmten Lebens im Alter gesprochen.

Frau Morgner, was macht die neue Wohnanlage »Auerbachs Blick« so besonders?

Sandra Morgner: »Auerbachs Blick« ist weit mehr als ein modernisiertes Wohnhaus. Es ist ein durchdachtes Konzept, das den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Die GGZ hat hier 57 altersgerechte Wohnungen geschaffen – mit dem Ziel, älteren Menschen

Seitenansicht
Salutstraße 10





Beispiel kleine Wohneinheit
ca. 35 m²



Beispiel mittlere Wohneinheit
ca. 40 m²



Beispiel größere Wohneinheit
ca. 53 m², Grafiken: Gebäude- und Grund-
stücksgesellschaft Zwickau mbH (GGZ)

ein Zuhause zu bieten, das Komfort, Sicherheit und Selbstständigkeit vereint. Die meisten Wohnungen sind bereits vermietet – das zeigt, wie groß der Bedarf an genau solchen Angeboten ist.

Wie sieht das Wohnangebot konkret aus?

Die Erweiterung der Wohnanlage bietet vor allem barrierefreie 2-Raum-Wohnungen mit etwa 40 bis 60 Quadratmetern an – hell, gut geschnitten, sehr komfortabel und modern gestaltet. Es gibt auch einige größere 3-Raum-Wohnungen. Besonders hervorheben möchte ich das Erdgeschoss: Dort entstehen 15 kleine Wohneinheiten mit Gemeinschaftsräumen – ideal für Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf. Sie erhalten hier eine intensivere Betreuung und Pflege durch Fachpersonal, bleiben aber trotzdem Teil eines lebendigen Hauses.



Welche Rolle spielt das Betreute Wohnen in der Salutstraße 10?

Das Betreute Wohnen ist ein zentraler Baustein unseres Angebots. Es ermöglicht den Bewohner:innen, selbstständig zu leben – mit der Sicherheit, bei Bedarf Unterstützung rund um die Uhr zu erhalten. Das kann ein Notrufsystem sein, Hilfe im Haushalt, soziale Betreuung, Pflege oder auch einfach ein Gespräch zwischendurch. Die Kooperation mit der GGZ funktioniert dabei hervorragend – gemeinsam schaffen wir ein stabiles Netz aus Wohnkomfort und sozialer Begleitung.

Was bedeutet Selbstbestimmung im Alter für Sie persönlich?

Für mich heißt das: die Freiheit, den eigenen Alltag so zu gestalten, wie man möchte – unabhängig vom Alter oder gesundheitlichen Einschränkungen. Unsere Aufgabe ist es, dafür die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen. In der Salutstraße 10 gelingt uns das, weil wir Wohnen, Betreuung, Pflege und Gemeinschaft sinnvoll miteinander verbinden.

Was erwartet neue Bewohner:innen konkret im Alltag?

Ein offenes, herzliches Miteinander. Wir fördern Gemeinschaft, bieten verschiedene Aktivitäten an und stehen bei Bedarf mit Rat und Tat zur Seite. Gleichzeitig respektieren wir die Privatsphäre und den Wunsch nach Rückzug. Es ist genau diese Balance, die »Auerbachs Blick« so lebenswert macht.

Ihr Fazit zum Projekt?

Ich bin sehr stolz auf das, was hier entsteht. Wir haben ein modernes Zuhause für ältere Menschen geschaffen – mit Herz, Verstand und Weitblick. Für viele wird es ein neuer Lebensabschnitt voller Sicherheit, Gemeinschaft und Lebensfreude. Willkommen in der Salutstraße 10 – willkommen zu Hause!

»Ein Pflegeheim ist heute viel mehr als nur Versorgung« – Interview mit Dorothea Ebert, Leiterin des AWO Pflegezentrums Oberlungwitz

Pflegeheime haben es nicht leicht im öffentlichen Bild – oft ist von Einsamkeit, Krankheit oder Hilflosigkeit die Rede. Doch das AWO Pflegezentrum Oberlungwitz zeigt: Pflegeeinrichtungen von heute können Orte voller Leben, Gemeinschaft und Geborgenheit sein. Wir haben mit Dorothea Ebert, der engagierten Leiterin des Hauses, über das moderne Pflegeverständnis und das Leben im Pflegeheim gesprochen.

Frau Ebert, viele Menschen haben noch ein veraltetes Bild vom Pflegeheim.

Wie begegnen Sie diesen Vorurteilen?

Dorothea Ebert: Ganz ehrlich – das alte Bild hat mit der Realität bei uns nicht mehr viel zu tun. Ja, unsere Bewohner:innen brauchen Pflege und Unterstützung. Aber sie leben bei uns nicht nur »unter Versorgung«, sondern in einem Zuhause mit Herz. Hier wird gelebt,

gelacht, gesungen, gefeiert. Es gibt Struktur, aber auch Freiräume. Vor allem gibt es Respekt, Wärme und Menschlichkeit.

Was macht das Leben im AWO Pflegezentrum Oberlungwitz besonders?

Unser Haus ist hell, freundlich und liebevoll eingerichtet. Die Zimmer sind modern, verfügen alle über einen eigenen Sanitärbereich, und jeder bringt persönliche Möbelstücke oder Erinnerungen mit – das schafft sofort Vertrautheit.

Auch unsere Gemeinschaftsbereiche, der Garten oder die Terrasse laden zum Verweilen und Austauschen ein. Es ist uns wichtig, dass sich jeder bei uns wirklich zu Hause fühlt.

Viele befürchten, im Pflegeheim die Selbstständigkeit zu verlieren.

Was antworten Sie darauf?

Das Gegenteil ist der Fall. Wir fördern die Selbstständigkeit so weit wie möglich. Wer Lust hat, hilft beim Gärtnern, beteiligt sich an Aktivitäten. Das Unterstützen beim Zusammenlegen von Wäsche zählt überraschenderweise zu den liebsten Beschäftigungen. Bei uns wird nicht »verwahrt«, sondern ermutigt und begleitet. Jeder soll sich gebraucht fühlen – das stärkt das Selbstwertgefühl enorm.

Wie sieht der Alltag Ihrer Bewohner:innen aus?

Er ist bunt! Es gibt regelmäßige Angebote wie gemeinsames Singen, Basteln, Spielen,

Gymnastik oder Vorlesen. Wir feiern Feste und veranstalten unseren Frauentreff sowie Männerrunden. Nebenher gibt es viele spontane Begegnungen im Haus. Gerade das Miteinander ist ein großer Schatz – neue Freundschaften entstehen, alte Hobbys werden wiederentdeckt. Langeweile? Die hat bei uns keine Chance!

Wie gehen Sie auf individuelle Bedürfnisse ein?

Unser Pflegeverständnis basiert auf der Bezugspflege. Das heißt: Jede Bewohner:innen haben feste Ansprechpersonen, die sich intensiv kümmern. Unsere Mitarbeitenden sind nicht nur Pflegekräfte – sie sind oft auch Zuhörende, Vertraute und emotionale Stützen. Diese persönliche Bindung ist uns sehr wichtig und schafft Vertrauen.

Das klingt nach einem sehr lebendigen Haus. Wie steht es um den Austausch mit der Außenwelt?

Wir sind offen für alle Generationen. Es gibt Besuche von Schulklassen in der Weihnachtszeit, Kindergärten oder Ehrenamtlichen aus der Nachbarschaft. In aller Regelmäßigkeit haben wir Musiktherapeuten oder andere Künstler im Haus. Auch Tierbesuche sind sehr beliebt. Diese Begegnungen beleben unseren Alltag, bringen frische Impulse – und zaubern oft ein Lächeln auf viele Gesichter.

Zum Abschluss: Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Pflegeheime in Deutschland?

Ich wünsche mir, dass wir weiter mit den Vorurteilen aufräumen – Pflegeheime sind nicht das Ende von etwas, sondern ein neuer Lebensabschnitt, der schön, sicher und erfüllt sein kann. Und ich wünsche mir, dass Pflegekräfte überall die Wertschätzung bekommen, die sie verdienen. Denn sie sind das Herz eines jeden Hauses.

Fazit:

Egal welche Wohn- und Betreuungsform man für sich im Alter wählt, es sollte ein Ort sein, an dem man sich wohlfühlt, gut versorgt ist und das Leben in Gemeinschaft genießt. Es ist Zeit, mit alten Vorurteilen aufzuräumen und zu zeigen, wie schön das Leben auch mit Einschränkungen sein kann, wenn es Menschen gibt, die einen mit Wärme, Würde und Lebensfreude begleiten.

Mit Offenheit, Innovationsfreude und Solidarität können wir gemeinsam eine neue Pflegelandschaft gestalten – eine, in der das Alter nicht als Belastung, sondern als wertvolle Lebensphase verstanden wird.

Buntes Programm für Groß und Klein, Foto: AWO Zwickau

